

erweiterten Vortrag „Die Begegnung des Germanentums mit dem Christentum“ (4) eine zusammenfassende Darstellung der gesicherten Ergebnisse der Fachwissenschaft. Mit reichen Belegen aus den Quellen und der einschlägigen Literatur wird zuerst der äußere Verlauf der Germanenmission dargelegt und dann der innere Bekehrungsprozeß in seinen wichtigsten Beweggründen geschildert. Die hervorragende Arbeit, die dem heute vielerorts gebotenen „Haß- und Zerrbild“ von der Christianisierung der Germanen unerschrocken mit den Mitteln wahrer Wissenschaftlichkeit entgegentritt, gibt durch ihre kritische Haltung auch gegenüber allen falschen apologetischen Bestrebungen — z. B. in Sachen des „Blutbades von Verden“ — die Gewähr, daß hier nicht in Wunschbildern und Dichtung gemacht, sondern ehrlich um die geschichtliche Wirklichkeit gerungen wird.

In weitgespannten Linien zeichnet Th. Steinbüchel in seinem Werk „Christliches Mittelalter“ (5) die Synthese: Antike — Christentum — Germanentum, deren einzigartiges Zusammen die abendländische Kultur geschaffen hat. Nach einleitenden Kapiteln, die einer Wesensbestimmung des Mittelalters und seiner Wiederentdeckung seit der Zeit der deutschen Romantik gelten, wird das Ordnungsbild des mittelalterlichen Menschen in seinen Einzelzügen entworfen und dann „Idee und Wirklichkeit“ des christlichen Mittelalters gezeichnet, nicht ohne die Spannungen herauszuarbeiten, die auf allen Gebieten zwischen dieser und jener bestanden, und die zuletzt die Kultur- und Völkereinheit des Mittelalters im „Aufbruch einer neuen Zeit“ sprengten. Das Buch ist gleich wichtig für das Verstehen der deutschen Vergangenheit wie der Gegenwart, die ohne diese Vergangenheit nicht zu denken ist. Wichtig aber auch als Mahner, das geistige Erbe des Mittelalters nicht zu verschleiern, sondern fruchtbar zu machen für die Gegenwart, die ohne dieses Erbe in Gefahr steht, dem Abendlande die Zukunft endgültig zu verbauen.

Eine Fülle brennender Fragen der Gegenwart behandelt N. Müller unter dem Sammeltitle „Die Völkerkirche im deutschen Volk“ (6). Kaum eines der Schlagworte, mit denen heute

von der Rassen-, Religions- und Kirchengeschichte her der Angriff gegen das Christentum vorgetragen wird, bleibt unberücksichtigt. Das zeigt schon eine flüchtige Prüfung der im Inhaltsverzeichnis zusammengestellten gegnerischen Thesen und der Angaben des ausführlichen Sachverzeichnisses. Die Darstellung des weitverzweigten Stoffes ist gründlich und zuverlässig; nur selten wird sich, wie im Fall Verden (15), Einspruch erheben. Der Verfasser stützt sich überall gewissenhaft auf die Arbeiten der Fachleute, deren Urteile in reichem Maß vor dem Leser ausgebreitet werden. Die praktische, übersichtliche Anordnung des Ganzen erhöht die Brauchbarkeit des Werkes, das als erste Zusammenfassung dieser Art und dieses Umfangs zu vielseitiger Verwendung nur empfohlen werden kann.

In den Kanzelvorträgen H. Muckermanns, die unter dem Titel „Die Religion und die Gegenwart“ erschienen (7), wird Wesen, Wollen und Wirken des Christentums der Kirche in das Heute unseres Volkes hineingestellt und dabei deutlich gemacht, wie lebensmächtig und lebensnahe die Forderungen Gottes, die großen Lebensgesetze Christi gerade für das Heute und die Zukunft unseres Volkes sind. Zu besonderer Eindringlichkeit steigert sich die formvollendete Darstellung in den Vorträgen, die das Fachgebiet Muckermanns, Kind und Ehe, behandeln. Möge das Buch, dem Bischof Bares noch kurz vor seinem Tode ein Geleitwort mit auf den Weg gab, im religiösen Ringen und Suchen der Zeit recht vielen zur Wegweisung und Stärkung werden! A. Koch S. J.

Religiöse Schriften

Leuchtfeuer Pater Lacordaires O. P. Aus seinen Reden und Schriften, von Dr. Adolf Donders. 80 (205 S.) Vechta i. Old. 1935, Albertus-Magnus-Verlag. Kart. M 1.80.

Es sind hundert Jahre verflossen, seit der große Dominikaner Lacordaire seine Konferenzen zu Notre-Dame in Paris begann. Eine Predigtreihe, die von Anfang an und selbst heute noch unter seinen Nachfolgern so fruchtbar und wirksam geworden ist, wie es Predigten nur selten sein werden. Zu diesem hundertjährigen Gedenktag hat Profes-

sor Donders eine köstliche Auslese aus den Reden und Schriften Lacordaires herausgegeben, in sehr gutes Deutsch übersetzt und nach sachlichen und interessanten Gesichtspunkten geordnet. So ist die Stimme des berühmten Kanzelredners auch noch für uns Heutige und für uns Deutsche hörbar, und wir merken mit Staunen, daß er uns etwas zu sagen hat. Es ist doch so selten, daß ein Denker, Redner oder Schriftsteller auch über seinen Tod hinaus den späteren Geschlechtern etwas bietet. Aber Lacordaire war eben nicht bloß ein Meister des Wortes, sondern ein Forscher und Entdecker im Lande der Wahrheit und ein gottverbundener Priester. Er trug Substanz, Wirklichkeit in seinen Worten, und darum kann er auch jederzeit Wirkliches mitteilen.

Dazu kommt noch: Der vorliegenden Ausgabe fühlt man an, wie sehr ihr Herausgeber sich jahrelang versenkt hat in die Geistes- und Herzenswelt des Predigers und Priesters, der ihm selbst zu einem Meister und Vorbild geworden ist. So sind die Gedanken Lacordaires durch eine Neuschöpfung in der Seele des Herausgebers hindurchgegangen, und in dieser verstehenden und gleichgestimmten Seele haben sie eine neue lebendige Wärme, eine Wiederbelebung in buchstäblichem Sinn, eine neue Gegenwartigkeit nach hundertjährigem Vergangensein erfahren.

P. Lippert S.J.

Paulus in Stürmen und Verfolgungen. Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge. Von Dr. Sigismund Waitz, Fürsterzbischof von Salzburg. 80 (376 S.) Innsbruck 1935, Tyrolia. Kart. S 7.50 (M 4.—), geb. S 9.50 (M 5.20).

Der vorliegende 4. Band des Pauluswerkes erläutert den 2. Korintherbrief und begleitet den Apostel bis zur ersten Ankunft in Rom. Das führende Wort des letzten Abschnittes: „Er suchte sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend für Jesus zu gewinnen“, ist auch der Atem des ganzen Werkes. Es geht für alle um Christus, ein Gewinnen und ein Behaupten, und so muß auch die scharfe Sturmflut des Pauluslebens durch unser Sinnen und Fühlen fahren. Nach dem Worte: Abundans non vitiatur, nimmt der Verfasser gern benachbarte Stoffe

mit in die Gedanken des Apostels hinein. Aber man wird so doch mehr der Kraft der Werte inne, die Paulus aufnahm und weitergab, als ein flüchtigeres Lesen seiner Worte ermöglichen würde. Es wird auch offenkundig, wie eine Resonanz von Paulus über Cyprian und Chrysostomus und den Verfasser, der sich selbst ermahnt, auf uns übergeht, dieselbe Spannung und derselbe Anschlag. Für den Leserkreis hat es wenig zu bedeuten, daß das Buch sich fast ganz an Priester wendet; die Katholische Aktion hat apostolisch-priesterliches Charisma empfangen. Es werden heute schon viele sein, die, gleich den Athenern zu Paulus, sprechen: „Wir wollen dich wieder hören.“ — Das Schriftchen „Das Geheimnis des Fegfeuers“, das der Verfasser nicht selbst ganz eingesehen hat, eignet sich wegen mancher Unzulänglichkeiten wohl weniger zur Benutzung.

S. Nachbaur S.J.

Pastor Jakobs' Sonntagsbücher.

1. Band: Von der Luft, die wir atmen, und andere Betrachtungen des christlichen Alltags. 80 (156 S.) München 1935, Kösel & Pustet. Geb. M 3.80.

Es sind nicht die hundert Rauchfahnen der Industriestadt, die den Pfarrer kümmerten, vielmehr die erstickenden Niederungen des Aufgehens in Brot und Genuß mit ihrer Kirchenfremdheit. Da sollten seine Pfarrkinder wenigstens am Sonntag an einem Zug frischer heiliger Höhenluft froh und gesund werden. Er geht ihnen bis in die Zeitung nach. Die schlichte Güte und Herzlichkeit, die Unmittelbarkeit und Lebensverbundenheit, die das Geleitwort des Buches an dem Pfarrer rühmt, verschafften ihm beim Volke Gehör. Sehr wohltuend wirkte ferner das starke Gemeinschaftsempfinden, das auch in den Zeilen des Buches oft zu Wort kommt. Der Pfarrer liebte kurze Sätze, doch sind sie gesättigt von seiner reifen Überzeugung und Erfüllung, die unmerklich auf den Leser übergeht. Darüber hinaus sorgen die Vergleiche und Wortbilder dafür, daß man auch die Sache nicht so schnell vergißt und abtut. Die Ausdrücke „Messe hören“ und „Meßbandacht“ durfte der Pfarrer unbeanstandet lassen; der erste ist kirchlicher Sprachgebrauch, und zum zweiten wäre zu bemerken, daß unser Meßbuch als solches auch nur eine